

Perkussionskunst bereichert die Zupfmusik

Siegfried Fink

(08.02.1928 - 03.05.2006)

ein Nachruf von Edwin Mertes

Der namhafte deutsche Schlagzeugprofessor und Perkussionspädagoge Siegfried Fink ist im Alter von 78 Jahren in seiner Heimatstadt Würzburg verstorben.

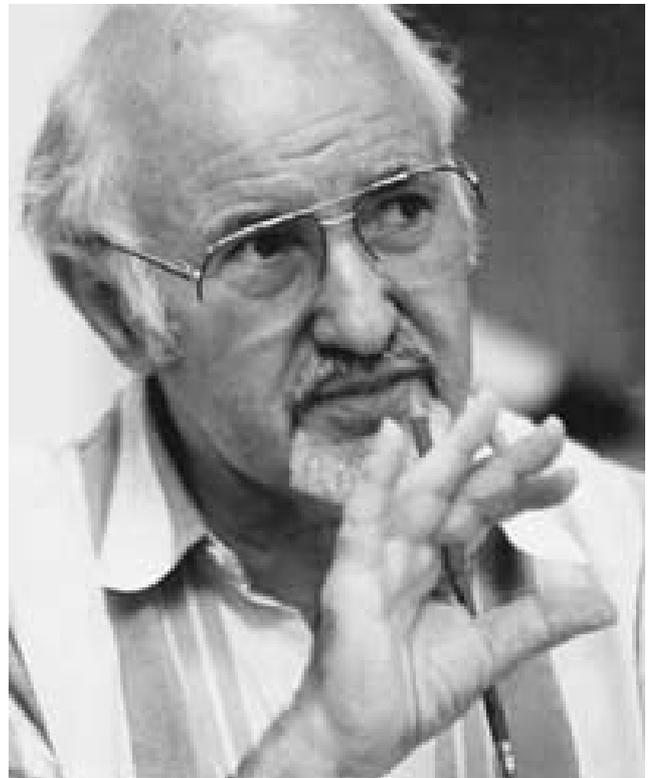
Auch viele Zupfmusiker, die den Künstler kennen lernten oder gar gemeinsam mit ihm im SZO oder DZO musizierten, gedenken seiner in Freundschaft und Wertschätzung.

Siegfried Fink war über zwei Jahrzehnte mit Siegfried Behrend befreundet, mit der Zupfmusik vielfältig verbunden und gab ihr in den 70er-Jahren entscheidende Impulse für die progressive Weiterentwicklung des Repertoires.

Beispielsweise wurde am 15.06.86 im Rahmen des Bundesmusikfestes des BDZ, das als „Zupfertreff Schweinfurt 1986“ in die Annalen einging, ein beeindruckendes, großes Werk aus der Feder von Siegfried Fink "Going with the Conga" für Zupforchester und drei Perkussionisten uraufgeführt. Es spielte das Deutsche Zupforchester unter Leitung von Siegfried Behrend. Die Schlagwerk-Solisten des Tri-Perkussions-Ensembles waren Günter Kamp, Thomas Keemss und Günther Peppel, allesamt Schüler und Studenten des Würzburger Schlagzeug-Professors, die heute – 20 Jahre später – selber Experten und Pädagogen für Perkussionsinstrumente sind.

Saarländer nehmen mit Freude wahr, dass Thomas Keemss, Professor für Perkussion, Rhythmuspädagogik und Improvisation an der Fakultät Musiktherapie der Fachhochschule

Heidelberg sich auch als Leiter der Schlagzeugklasse an der Hochschule für Musik in Saarbrücken profilieren konnte und gelegentlich mit „Musik zum Sehen und Hören“ spannende Konzerte in ungewöhnlichen Besetzungen gibt, die seinem Lehrer alle Ehre machen.



Bereits Jahre früher realisierte Siegfried Behrend mit dem Saarländischen Zupforchester einige Fink-Kompositionen für den Saarländischen Rundfunk: (1970) „**Motion Pictures IV**“ für Stimme, Zupforchester, drei Perkussionisten und Tonband, (1971) „**Taracea**“ für Instrumente und Tonband - namentlich Blas-, Zupf- und Perkussionsinstrumente und (1972) ein

großes dreisätziges **Vibrafonkonzert** „Concertino für Solo-Vibrafon und Zupforchester“. Den Solopart spielte Siegfried Fink natürlich persönlich. Die Fink-Komposition: „**Pictures of percussion**“ wurde später in seiner wiederholten Zusammenarbeit mit dem DZO unter Siegfried Behrend bei Thorofon auf CD eingespielt

Siegfried Fink war eine vielfältig begabte Persönlichkeit. Er war nicht nur der konzertierende Schlagzeugvirtuose von Weltruf und Instrumentalpädagoge, auch als Komponist erwies er sich als ungemein kreativ und produktiv. Durch richtungsweisende Kompositionen von mehr als 150 Werken setzte er Maßstäbe im Bereich der Studien- und Konzertliteratur für Schlaginstrumente. Er gründete Perkussionsserien bei mehreren europäischen Musikverlagen und wurde damit einer der meist veröffentlichten Perkussionisten der Welt. Ein Großteil seiner Kompositionen ist im Zimmermann-Verlag, und einige kammer-musikalische Werke mit Schlaginstrumenten sind im Musikverlag Vogt&Fritz veröffentlicht.

Eine Fülle von Tonträgern dokumentieren die künstlerische, kreative Arbeit seiner Zeit als gefragter Konzertschlagzeuger mit internationalem Renommee. Bei zahlreichen Einspielungen tritt Fink auch als Leiter und Dirigent verschiedener Ensembles in Erscheinung, die er als Mentor betreute und förderte. Jugend- und Nachwuchsförderung war ihm stets ein wichtiges Anliegen. In diesem Sinne engagierte er sich auch viele Jahre in der Stiftung Musikforum Schweinfurt zur Förderung internationaler Musikwettbewerbe und der Vergabe von Kompositionsaufträgen.

Letztlich war Siegfried Fink aber nicht nur ein Meister der rhythmischen

Prägnanz, sondern auch der geschliffenen Sprache. Seine Publikationen und Rezensionen bis in die letzten Jahre sind sprachmächtige, plastische Schilderungen eines akustischen Pendants.

Siegfried Fink wurde am 08.02.1928 als Sohn eines Violinisten in (der heutigen Kreisstadt) Zerbst in Sachsen-Anhalt geboren und ging einem spannenden, schaffensreichen und ungewöhnlichen Lebenslauf entgegen, an dessen Ende eine beachtliche Erfolgsbilanz steht. Seine Kindheit und Jugend ließen nicht vermuten, dass er einmal ein herausragender Schlagzeugvirtuose, Pädagoge und Pionier der Perkussionsinstrumente werden sollte. Nach Kriegsende gingen die beruflichen Überlegungen primär in Richtung Existenzsicherung, und so erlernte der damals Neunzehnjährige erst einmal auf elterliches Drängen einen „Brotberuf“; er absolvierte eine Maurerlehre, die er mit der Gesellenprüfung abschloss.

Parallel dazu hatte er Anfang 1948 heimlich die Aufnahmeprüfung an der Franz Liszt Hochschule für Musik in Weimar gemacht. Dort studierte er bis 1951 Pauken und Schlaginstrumente, aber auch Komposition. Nach dem Examen folgten einige Orchesterstellen als Schlagzeuger und Pauker und der erste Lehrauftrag am Konservatorium in Magdeburg.

Im Jahre 1958 floh er in den Westen; wegen seines Engagements für den Jazz hatte man ihm in der DDR vorgeworfen, dekadente Musik mit westlichen Einflüssen zu verbreiten.

Es folgten Orchesterstellen als Solopauker, Lehraufträge und Dozenturen im norddeutschen Raum. Zunehmend engagierte er sich für die Musik des 20. Jahrhunderts. Besonders in den „Tagen der Neuen Musik in Hannover“, den „Darmstädter Musiktagen“ und den

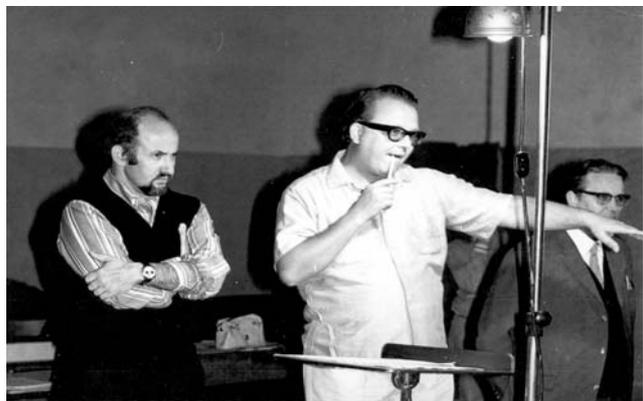
„Internationalen Sommerkursen Schloss Weikersheim“ konnte sich Fink einen Namen als virtuoser Schlagwerk-Allrounder machen. 1965 kam er als Dozent für Schlaginstrumente an das damals Bayrische Staatskonservatorium für Musik in Würzburg. Dort erfolgte 1974 die Berufung zum Professor an die neugegründete Hochschule für Musik, Würzburg, an der er bis zu seiner Emeritierung 1993 das renommierte „Studio für Perkussion“ führte. Unter seiner Leitung entwickelte sich seine perkussive Meisterschmiede zu einem Mekka für Perkussionisten aus aller Welt. Hier am 1. Lehrstuhl für Schlagzeug in Deutschland verwirklichte er kreativ, engagiert und erfolgreich seine Ideen zur Neuorientierung der Schlagwerkmethodik und Perkussionsmusik des 20. Jahrhunderts, was ihm unter Experten den Titel „Perkussion Papst“ einbrachte.

Für seine künstlerischen und musikpädagogischen Leistungen erhielt er etliche herausragende nationale und internationale Ehrungen, u.a. das Bundesverdienstkreuz, das Ehrendiplom der Musikhochschule Barcelona, die Ehrendoktorwürde der Staatlichen Musikakademie Sofia. Als erstem Nichtamerikaner wurde Siegfried Fink 2003 während des Weltkongresses der Percussiv Arts Society der „Preis für das Lebenswerk in der Schlagzeugpädagogik“ (Lifetime Achievement in Education Award) verliehen.

Siegfried Fink gab als Virtuose, Pädagoge und Komponist der Entwicklung der deutschen Schlagzeugpädagogik bis in den Bereich der Musiktherapie entscheidende Impulse und hat die Perkussionsinstrumente zu neuen Ehren gebracht.

Aber auch die Zupfmusik hat ihm viel zu verdanken. Seine Verstrickung in die Szene beschleunigte rasant die Repertoireentwicklung, den literarischen Wandel zur zeitgenössisch-avantgardistischen Musik. In einer Epoche stürmischer Neuorientierungen saß er im Zentrum der Umwälzungen an seinem Schlagzeug und wirbelte tatkräftig mit.

In die Welt der gezupften Klänge kam Siegfried Fink 1967 erstmals auf Einladung Siegfried Behrends zu einer Produktion des SZOs mit dem Saarländischen Rundfunk nach Rehlingen/Saar. Die beiden Siegfrieds hatten sich während der Darmstädter Musiktage kennen und schätzen gelernt und sich angefreundet. In vertrauten Musikerkreisen hatte es sich zur Unterscheidung der beiden Künstler mit dem gleichen Vornamen scherzhaft eingebürgert, von „Zupf-Siggi“ und „Bums-Siggi“ zu sprechen.



v.l.n.r.: S.Fink, S.Behrend, L.Clambour, 1967

Auf dem Produktionsplan 67 des Saarländischen Zupforchesters stand ein großes zeitgenössisches Werk des Japaners Maki Ishii: „**Concertati**“ für Flöte, Mandoline, Gitarre, Perkussion, Cembalo und Zupforchester und die Märchenvertonung: „Vom Riesen, der sein Herz nicht bei sich hatte“ für Stimme, Flöte, Perkussion und ZO von Günter Braun, Kompositionen, die Fink am Schlagwerk meisterhaft inszenierte. Bei den Kadenzen bewegte er

sich stets auf einer Klangreise zwischen thematischer Vorgabe und virtuoser Fantasie und belebte und bereicherte die Werke mit der schier grenzenlosen Vielfalt und Differenziertheit seiner Ausdrucksmittel.



Für die meist jugendlichen Mitglieder des Saarländischen Zupforchesters war das Perkussions-Szenario völlig neu und irrsinnig aufregend. Das umfangreiche Instrumentarium vermittelte nicht nur eine akustisch-rhythmische Faszination, sondern es war auch ein optisches Spektakel, eine dekorative Showbude. Und es war sensationell wie Siegfried Fink - wie der personifizierte Wirbelwind - zwischen Drum-Set und Marimba, Pauken und Vibrafon, Röhrenglocken, Bongos, Congas und unzähligen Becken durch seine pulsierende Instrumenten-Ausstellung huschte.

Es blieb nicht bei einer einmaligen Expedition des Perkussionisten in die Welt der Saiteninstrumente. Im Folgejahr gab es Uraufführungen von Baumann, Becker und Haller mit großem solistischen Schlagwerk. Wieder einmal entlockte Siegfried Fink seiner Batterie ein Wispern, Säuseln, Rauschen, Brausen und andere Lautmalereien. Er ließ sanfte Schneeflocken rieseln, Hagelkörner prasseln

oder einen Orkan ausbruch donnern und verlieh den anspruchsvollen Kompositionen Vitalität und Farbenpracht. Seine Soli waren Augen- und Ohrenschauspiel der musikalischen Verzauberung. In seiner Spiellaune war er darüber hinaus bereit, bei einigen Werken aus Renaissance und Barock perkussive Tupper aus seiner Schatzkiste wirkungsvoll einzustreuen und damit die mittelalterliche Tanz- und Festmusik zu beseelen.

1969 fuhr die Perkussionsabteilung Fink - um zwei StudentInnen verstärkt - mit einem Möbelwagen voller Instrumente vor. Uraufführungen von

Fackler, Hashagen, Logothetis und Rosenstengel wurden eingespielt. Von Heinrich Konietzny gab es als neues Werk: „So-na-allochroisch“ (was soviel heißt wie „der morgendliche Lockruf der Peking-Nachtigall“) für Oboe, Perkussion und Zupforchester, eine dekorative, lautmalerische Programmmusik im asiatischen Kolorit. Neben dem Würzburger Perkussions-Trio gab Pierre Feit den Ton mit der Solo-Oboe an. (Das Werk wurde darüber hinaus im gleichen Jahr in einem Sonderkonzert des SZO in der Kongresshalle Saarbrücken dargeboten und journalistisch als „Paukenschlag der Saison“ gefeiert.)

Auch Siegfried Behrend hatte sich mit zwei Werken in die Produktionsliste 69 eingebracht: „Underground music for rats“ und „Die Geschichte von O-Cho-San“.

Siegfried Fink schrieb im gleichen Jahr ein Siegfried Behrend gewidmetes Werk: „Dialoge für Gitarre und Perkussionsklänge“, welches bei Zimmermann verlegt wurde und von den beiden Siggis für den Funk eingespielt wurde.

Die Aufzählung der Fink-Gastspiele könnte noch um einige Jahre und viele Werke weiter fortgeführt werden. Genannt seien noch: Friedrich Hartig: „Movimento“, Anaestis Logothetis: „Styx“, Maki Ishii: „Charaktere“, Heinrich Konietzny: „Der König von Harlem“, große - und in der damaligen Zeit spektakuläre - Kompositionen, die für beachtliche öffentliche Wahrnehmung und Aufregung sorgten. Besonders die zahlreichen Märchenvertonungen von Braun, Baumann und Behrend gewährten dem Perkussionisten Freiräume mitschöpferischer künstlerischer Gestaltung. Siegfried Fink ließ sich von der Klangsynthese mit Zupfinstrumenten begeistern und brachte sich aktiv als Interpret und Komponist in die Zupfmusikwelt ein. Seine Präsenz und seine Spielkunst inspirierten Komponisten zu neuen Werken oder waren Ausgangspunkt für Kompositionsaufträge durch den Saarländischen Rundfunk.

Sein besonderes Verdienst ist die Schaffung einer standardisierten Schlagzeug-Notation.

Die Problematik des Notenbildes der vielfältigen Perkussionsinstrumente in der Neuen Musik war teilweise so unübersichtlich, unklar, ja widerspruchsvoll, dass sich kaum zu überwindende Hindernisse in der Aufführungspraxis ergaben.

Siegfried Fink entwickelte eine Schlagzeug-Tabulatur, Nomenklatur und Musikalische Graphik, die in die neuen Werke für Zupforchester und Perkussion bei Baumann, Becker, Behrend, Braun, Fackler, Konietzny, u.a. Eingang gefunden hat. Aus seinen handschriftlichen Aufzeichnungen zur Terminologie und Notation der Schlaginstrumente, die er bereits 1968 Konietzny und Braun als Handreichung überließ, entwickelte er die offiziell vielbeachtete „Tabulatur 72“, die später noch einmal als „Tabulatur 2000“ aktualisiert wurde.

Deutsche Zupfmusiker gedenken des genialen und vitalen Musikers in Hochachtung. Seine Impulse haben die Entwicklung der Zupfmusikliteratur enorm bereichert und entscheidend in neue Bahnen gelenkt. Dank, Respekt und ehrendes Erinnern gilt einer großartigen und sympathischen Künstlerpersönlichkeit: Siegfried Fink.



Juni 2006